Woche bis Freitag, den 20. Juni 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Erneute Abkehr von Risiken 2
Internationale Finanzmärkte 2
China senkt die Brennstoffsubventionen 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 5
Bank of England 5
Asiatisch-pazifischer Raum 6
Shanghai Composite 6
Nikkei 6
Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8

Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 8
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 10
China 10
Hongkong 10
USA 11

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau
23. – 27. Juni 2008 13

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Erneute Abkehr von Risiken

Internationale Finanzmärkte

Risikoscheu trat erneut in den Vordergrund und löste Verkaufswellen an den meisten bedeutenden Aktienmärkten aus. Einige Indizes notierten auf dem niedrigsten Niveau seit drei Monaten. Der Pessimismus der Anleger ist größer als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt des vergangenen Jahrzehnts, wie eine weltweite Umfrage von Merrill Lynch unter Fondsmanagern ergab. Die Stimmung mit Blick auf Aktien ist sogar noch schlechter als zwischen 2000 und 2003 – in dem Zeitraum waren die Verluste an den internationalen Aktienmärkten noch wesentlich größer gewesen. Die Anleger haben ihre Positionen in Aktien und Anleihen aufgrund wachsender Stagflationsängste reduziert und schichten in Geldmarktpapiere um.

Sorgen über den globalen Bankensektor unterminierten in der vergangenen Woche die Aktien- und Kreditmärkte der USA und Europas. Morgan Stanley meldete ein Minus beim Quartalsgewinn von 57 % aufgrund sinkender Umsätze im Investmentbanking. Das wiederum weckte Zweifel an der Fähigkeit des Unternehmens, Gewinne zu erwirtschaften. Noch besorgniserregender war die Nachricht, dass eine amerikanische Regionalbank ihren Aktionären die Dividende gestrichen hat und mindestens 2 Mrd. $ frisches Kapital aufnehmen will, um sich für wachsende Kreditausfälle zu wappnen.

Nicht alle Aktienindizes zeigten jedoch in der vergangenen Woche neue Tiefstände. So kletterte der kanadische S&P/TSX Composite am Dienstmorgen auf einen neuen Höchststand. Er legte um 1 % zu und übertraf mit 15.089,50 seinen bisherigen Rekordstand von 15.047,34 am 20. Mai. Allzeithochs der Öl-, Getreide- und Metallpreise beflügelten den Index. Der kanadische Aktienmarkt zählt in diesem Jahr bisher zu den Spitzenreitern unter den internationalen Börsen. Am Donnerstag und Freitag erlebte er jedoch eine Korrektur – der Abwärtstrend in den USA machte an der Grenze nicht halt. Der TSX Composite Index fiel am Donnerstag um 283 Punkte auf 14.790 und erlebte damit den schlimmsten Tag seit dem 19. März. Am Freitag büßte er noch einmal 209,5 Punkte ein. Von den hier beobachteten Indizes ist der S&P/TSX jedoch der einzige, der seit Jahresbeginn im Plus notiert.

Nur die drei asiatischen Indizes — Hang Seng, STI und PSEi – beendeten die Woche mit positivem Ergebnis. Größter Verlierer war der Sensex mit einem Minus von 4,1 %, gefolgt vom Dow mit -3,8 %.

China senkt die Brennstoffsubventionen

China, das Land mit dem zweithöchsten Ölverbrauch der Welt, erhöht die Energiepreise in allen Bereichen. Mit sofortiger Wirkung steigt der Benzinpreis im Großhandel um 17 %, Diesel verteuert sich um 18 % und Treibstoff für Düsenflugzeuge um 25 %. Dabei können die Benzin- und Dieselpreise für den Endverbraucher bis zu 8 % höher sein als die Richtpreise im Großhandel. Zudem werden die Strompreise zum 1. Juli um etwa 5 % angehoben. In der Ankündigung der Erhöhungen wurde kein Zweifel daran gelassen, dass im Endeffekt eine „Normalisierung" der Benzin- und Dieselpreise geplant ist, was früher oder später auf eine vollständige Liberalisierung hinauslaufen würde. Pekings Schritt geht über die vom Markt erwartete Erhöhung um 10 % hinaus und kommt auch sehr viel früher als erwartet. Die meisten Analysten waren davon ausgegangen, dass China mit der unpopulären Anhebung der Benzin- und Dieselpreise bis nach den Olympischen Spielen warten würde, um die Inflation in Schach zu halten.

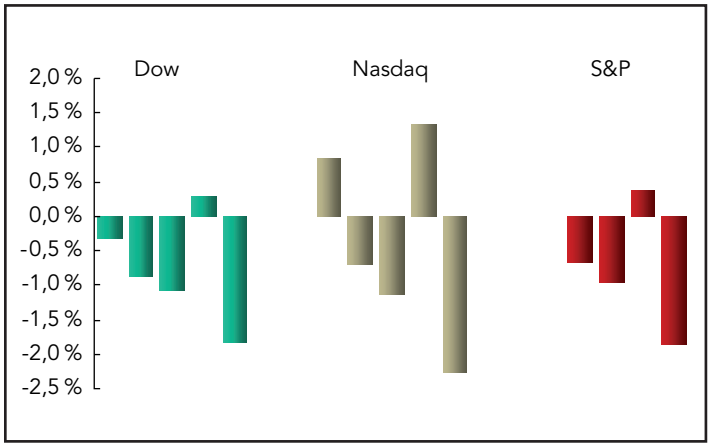
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 13. Juni	2008 20. Juni	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.479,6	5.411,8	-1,2 %	-15,7 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.973,7	13.942,1	-0,2 %	-8,9 %
	Topix	1.475,7	1.371,6	1.356,7	-1,1 %	-8,1 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	22.592,3	22.745,6	0,7 %	-18,2 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.747,4	1.731,0	-0,9 %	-8,8 %
Singapur	STI	3.482,3	2.979,6	3.001,8	0,7 %	-13,8 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.868,8	2.831,7	-1,3 %	-46,2 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	15.189,6	14.571,3	-4,1 %	-28,2 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.398,4	2.371,8	-1,1 %	-13,6 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.229,4	1.206,7	-1,8 %	-16,5 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.554,8	2.578,6	0,9 %	-28,8 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.105,6	7.902,4	-2,5 %	-7,1 %
Thailand	SET	858,1	782,6	768,9	-1,8 %	-10,4 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.802,8	5.620,8	-3,1 %	-12,9 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.682,3	4.509,3	-3,7 %	-19,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.765,3	6.578,4	-2,8 %	-18,5 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.307,4	11.842,7	-3,8 %	-10,7 %
	NASDAQ	2.652,3	2.454,5	2.406,1	-2,0 %	-9,3 %
	S&P 500	1.468,4	1.360,0	1.317,9	-3,1 %	-10,2 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	14.778,5	14.580,7	-1,3 %	5,4 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	30.413,6	29.533,4	-2,9 %	0,0 %

USA

Dow, Nasdaq und S&P 500 sanken in der vergangenen Woche auf die niedrigsten Stände seit drei Monaten, angeführt von den Konsum- und Technologiewerten. Hintergrund war die drohende Zunahme der Gewalt im Mittleren Osten, die zu einem Anstieg der Ölpreise geführt hatte. Am Freitag brachen die Kurse an den US-Börsen ein, nachdem Standard & Poor's eine mögliche Herabstufung der Automobilhersteller General Motors und Ford bekannt gegeben hatte, woraufhin die GM-Aktie so tief fiel wie zuletzt 1982. Eine weitere Ursache waren Kursverluste an den asiatischen und europäischen Aktienmärkten, ausgelöst durch die schwache Performance der Finanztitel, die dem Anlegervertrauen zusetzte. Als letzte der drei großen Rating-Agenturen stufte Moody's die Bonität der in Bedrängnis geratenen Anleiheversicherer Ambac und MBIA herunter. Als Begründung nannte Moody's deren eingeschränkte Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung sowie das rückläufige Neugeschäft.

Die Woche an der US-Börse



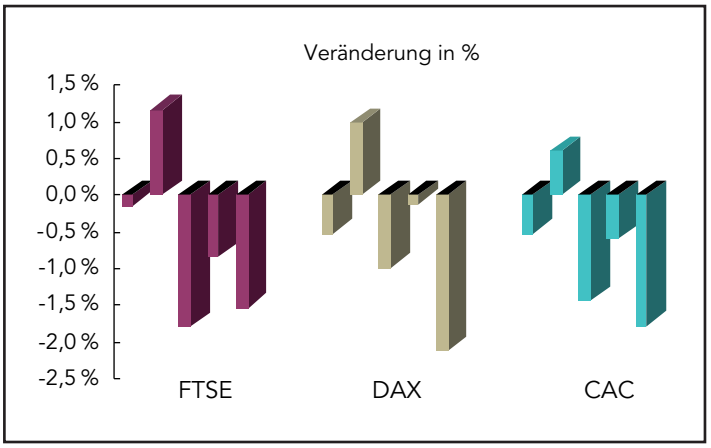
Am Freitag kam es an den amerikanischen Börsen zu deutlichen Einbußen infolge des erneuten Anstiegs der Ölpreise und einer Reihe von Herabstufungen im Finanzsektor, die der Furcht vor einer längeren Dauer der Kreditkrise neue Nahrung gaben. Der Dow stürzte um 220 Punkte und fiel erstmals seit März unter die 12.000-Punkte-Marke – dahinter stand auch der Ablauf einer Vielzahl von Options- und Terminkontrakten (ein sogenannter „vierfacher Hexensabbat"). Die Ölpreise stiegen am Freitag und glichen den Rückgang vom Vortag wieder aus. Den Grund sahen Analysten in Berichten über wachsende Spannungen zwischen Israel und dem Iran, die die Ölversorgung beeinträchtigen könnten.

Mit dem Kursrutsch vom Freitag endete eine trostlose Börsenwoche, in der die Anleger einmal mehr zu Gefangenen ihrer Inflationsangst und der anhaltenden Probleme der Investmentbanken wurden. Der Dow notierte im Wochenergebnis um 3,8 % niedriger, S&P 500 und Nasdaq sanken um 3,1 % beziehungsweise 2,0 %.

Europa

FTSE, CAC und DAX fielen in der letzten Woche an vier von fünf Handelstagen. Alle drei Indizes näherten sich ihren im März erreichten Tiefständen. Verantwortlich waren, wie so oft, Verluste der Energie- und Bankentitel. Hinter den Kurseinbußen europäischer Banken standen zunehmende Spekulationen um weitere Abschreibungen. Die in den Indizes stark gewichteten Energieaktien sanken am Donnerstag als Reaktion auf den Rückgang der Rohölpreise, erholten sich aber am Freitag wieder. Die Kurse setzten ihre Talfahrt fort, nachdem der von der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der Konjunkturlage in der Fertigungsbranche für Juni einen beschleunigten Rückgang ausgewiesen hatte – ein weiteres Signal für eine schwache Konjunkturentwicklung in den USA. Als am Donnerstag bekannt geworden war, dass der britische Einzelhandel überraschend das größte Umsatzplus seit Beginn der Aufzeichnungen verzeichnet hatte, setzte der FTSE zu einer Rally an, die sich jedoch als kraftlos erwies und im Tagesverlauf schon wieder endete. Nach Ansicht von Analysten stehen den europäischen Banken für das zweite Quartal womöglich weitere negative Wertberichtigungen ihrer vom US-Immobilienmarkt abhängigen strukturierten Kredite ins Haus.

FTSE, DAX und CAC



Die drei Indizes notierten am Dienstag im Plus. Grund dafür waren Kursgewinne im Bergbau- und Bankensektor aufgrund fester Metallpreise beziehungsweise einer Analysten-Heraufstufung. Rückenwind erhielten die Märkte auch durch Berichte, nach denen die Federal Reserve den Leitzins auf ihrer Sitzung in der kommenden Woche voraussichtlich nicht anheben wird. Ungeachtet eines kräftigen Anstiegs der Inflationsrate zog der FTSE am Dienstag an – die Stimmung unter den Marktteilnehmern wurde durch erfreuliche Ertragsmeldungen des Hotel- und Restaurantbetreibers Whitbread aufgehellt. Der Index profitierte auch von der anhaltenden Stärke der Bergbau- und Bankentitel.

Bank of England

Die Bank of England (BoE) war in der vergangenen Woche mehrfach in den Schlagzeilen. Am Dienstag musste BoE-Gouverneur Mervyn King in einem Schreiben an den britischen Schatzkanzler den Anstieg des Verbraucherpreisindex auf über 3 % erklären. Am Mittwoch wurde dann das Protokoll der Juni-Sitzung des geldpolitischen Ausschusses (MPC) veröffentlicht, am Donnerstag schließlich folgte die Ernennung neuer Ausschussmitglieder.

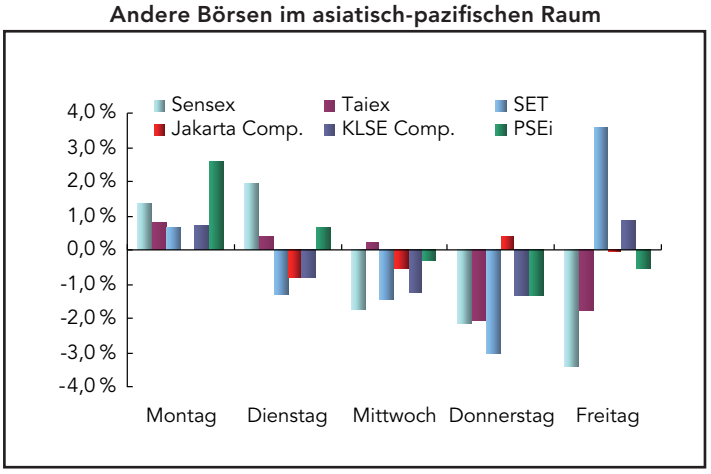
Der Verbraucherpreisindex stieg, wie am Dienstag bekannt wurde, um 3,3 % gegenüber dem Vorjahr. BoE-Chef King musste in einem Schreiben an Schatzkanzler Alistair Darling erläutern, warum die Teuerungsrate das Inflationsziel von 2 % um mehr als einen Prozentpunkt übersteigt und wie der Zielwert wieder erreicht werden soll. In dem Schreiben sagte King einen weiteren Anstieg der Inflationsrate auf über 4 % bis zum Jahresende voraus, bedingt durch steigende Lebensmittel- und Energiepreise. Ein Signal, dass die BoE eine Reihe von Zinserhöhungen plane, um die Inflation im Zaum zu halten, gab er indessen nicht. King stellte vielmehr in Aussicht, dass die Verbraucherpreisinflation innerhalb der kommenden zwei Jahre wieder auf 2 % zurückgeht.

Wie aus dem Sitzungsprotokoll hervorgeht, beschlossen die Mitglieder des geldpolitischen Ausschusses mit 8 : 1 Stimmen, die Zinsen bei 5 % zu lassen, wenngleich einige im Interesse der Inflationsbekämpfung auch zu einem sofortigen Zinsschritt bereit gewesen wären. Gleichwohl sah der MPC noch keine Anzeichen für einen wachsenden Inflationsdruck bei Löhnen und Gehältern und bemerkte weiter, die Nachfrage gehe bereits zurück, wenngleich Geschwindigkeit und Ausmaß nur schwer zu beurteilen seien. Die Analysten waren überwiegend der Auffassung, die Bank warte auf klare Signale, ob nun das Wachstums- oder das Inflationsrisiko als gravierender zu beurteilen ist.
Schließlich wurde – nach einem mehr oder weniger öffentlichen Scharmützel – BoE-Chefökonom Charles Bean zum 1. Juli als Nachfolger von Rachel Lomax zum stellvertretenden Notenbankgouverneur ernannt. Beans Posten als Chefvolkswirt und Ausschussmitglied wird der langjährige BoE-Ökonom Spencer Dale übernehmen. Schon im nächsten Frühling wird allerdings der Posten des zweiten Vizegouverneurs neu besetzt, da der für die Finanzmarktstabilität zuständige Stellvertreter Sir John Gieve zwei Jahre vor Ende seiner Amtszeit zurücktritt. Analysten gehen davon aus, dass die Wahrscheinlichkeit von Zinserhöhungen nach dieser Neuordnung des MPC eher steigt.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die meisten hier verfolgten Aktienindizes gingen am Freitag mit Verlusten aus dem Handel und beendeten die Woche im Minus. Verbessern konnten sich im Wochenverlauf nur Hang Seng, STI und PSEi. Einbußen verzeichneten am Freitag vor allem ölabhängige Aktien. Sie reagierten auf die Reduzierung der Energie-Subventionierung und die Anhebung der Kraftstoffpreise durch die chinesische Regierung. Aber auch Bankenwerte mussten Federn lassen, nachdem die Rating-Agentur Moody's die Bonität zweier US-Anleiheversicherer herabgestuft und Citigroup weitere Abschreibungen angekündigt hatte.

Andere Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

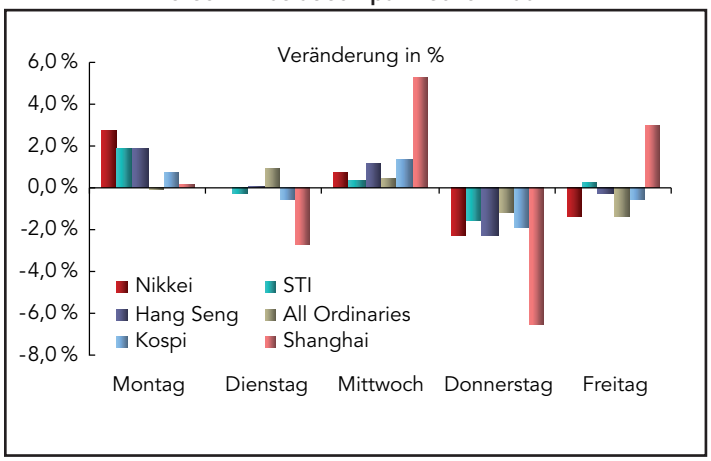


Im Wochenverlauf führte die neuerliche Besorgnis über den Nachfragerückgang in den USA im gesamten asiatisch-pazifischen Raum zu Kursverlusten. Wie üblich folgten die Märkte in der Region den negativen Vorgaben von der US-Börse. Am deutlichsten verschlechterte sich der Shanghai Composite, der allein am Donnerstag um 6,5 % fiel – dahinter stand die Sorge, Peking werde den Aktienmarkt nicht mehr wie bisher stützen. Vor Handelsbeginn in Asien war der Dow Jones in New York auf den niedrigsten Stand seit drei Monaten gefallen, zum Teil bedingt durch den größten Quartalsverlust seit elf Jahren beim Logistikunternehmen FedEx, in dem viele Anleger einen Gradmesser für den Zustand der US-Wirtschaft insgesamt sehen. In ganz Asien verloren vor allem Automobil-, Elektronik- und Bankentitel an Boden.

Shanghai Composite

Am Freitag notierte der Shanghai Composite um 3 % im Plus, angeführt von Raffinerieunternehmen und Stromerzeugern, nachdem die chinesische Regierung angekündigt hatte, die Preise für Strom, Benzin und Diesel zu erhöhen. Die Verluste der ersten Handelstage konnte dies jedoch nicht auffangen. Zuvor waren die Kurse an der Shanghaier Börse gefallen, da die Anleger befürchteten, die Regierung werde nichts zur Stützung des Aktienmarktes unternehmen – anders als im April, als sie die sogenannte Stempelsteuer gesenkt hatte. Seit Jahresbeginn ist der Index bereits um 46,2 % gefallen. Er nähert sich nun seinem Vorjahrestief von 2.541 Punkten, dem Wendepunkt zu Beginn der achtmonatigen Rally, in deren Verlauf das Kursbarometer um 141 % gestiegen war.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Nikkei

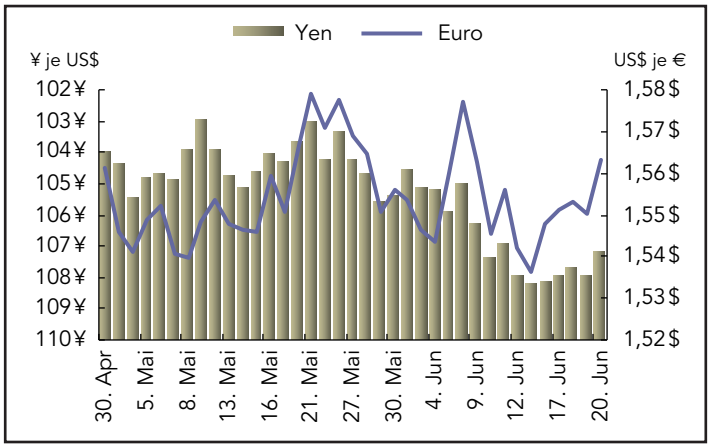
Der Nikkei beendete die Woche unter der Marke von 14.000 Punkten. Die Marktteilnehmer waren beunruhigt über die düsteren Aussichten für die amerikanische Wirtschaft und die Bonität wichtiger US-Banken. Verluste registrierten besonders Aktien aus den Bereichen Bergbau, Glas & Keramik und Maschinenbau. Elektronikherstellern wie Toshiba, die in hohem Maße vom Absatz jenseits des Pazifiks abhängen, machten die schwachen Konjunkturdaten aus den USA zu schaffen. Als die Citigroup, wie berichtet wurde, in einer Telefonkonferenz am Donnerstag vor weiteren Verlusten im Zusammenhang mit der Subprime-Krise warnte, machten sich auch die Kreditsorgen wieder bemerkbar. Hinzu kam die Senkung der Bonitätseinstufungen der US-Anleiheversicherer Ambac Financial Group Inc. und MBIA Insurance Corp. durch die Rating-Agentur Moody's von AAA auf AA3 beziehungsweise A2.

Nach Angaben des Finanzministeriums verkauften japanische Anleger in der letzten Woche Auslandsanleihen im Wert von 175,9 Mrd. ¥ netto, nachdem in der Vorwoche ein Nettokapitalzufluss von 404,6 Mrd. ¥ (revidierter Wert) verzeichnet worden war. Bei ausländischen Aktien kam es zu einem Nettokapitalabfluss von 7,3 Mrd. ¥, nach einem Nettozufluss von 16,9 Mrd. ¥ in der Vorwoche. Ausländische Anleger wiederum kauften in der vergangenen Woche japanische Aktien im Wert von 153,7 Mrd. ¥ und japanische Anleihen im Wert von 732,8 Mrd. ¥.

Währungen

Der Dollar verlor in der vergangenen Woche gegenüber Yen und Euro an Boden, bedingt durch den Anstieg der Rohölpreise und sinkende Lagerbestände. Auch neuerliche Sorgen über die Situation im Bankensektor trugen zur Schwäche der US-Währung bei. Vor diesem Hintergrund bezweifeln einige Analysten, dass es der Federal Reserve möglich sein wird, den Leitzins in nächster Zeit anzuheben. Dennoch setzten dem Greenback Spekulationen über einen baldigen Zinsschritt der Fed weiter zu. Die wachsende Furcht, dass die zunehmende Inflation in der Eurozone zu Zinserhöhungen führen wird, verhalf dem Euro zu einem Anstieg gegenüber dem Dollar. Spekulationen, die Fed könnte ihren Leitzins vorzeitig anheben, ebbten nach der Veröffentlichung schwacher Konjunkturdaten und Medienberichten, denen zufolge die Währungshüter für die nächste Zeit keine Zinserhöhung erwägen, rasch ab.

Yen und Euro fester



Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	13. Juni	20. Juni	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,939	0,954	1,6 %	8,7 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,750	0,761	1,5 %	-1,6 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,972	0,983	1,1 %	-2,9 %
Eurozone	Euro	1,460	1,536	1,563	1,7 %	7,0 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,947	1,977	1,5 %	-0,4 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,902	6,880	0,3 %	6,0 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,815	7,806	0,1 %	-0,1 %
Indien	Rupie	39,410	42,880	43,100	-0,5 %	-8,6 %
Japan	Yen	111,710	108,217	107,260	0,9 %	4,1 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,276	3,255	0,6 %	1,6 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,380	1,365	1,1 %	5,2 %
Südkorea	Won	935,800	1043,500	1030,500	1,3 %	-9,2 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	30,495	30,460	0,1 %	6,5 %
Thailand	Baht	29,500	33,185	33,355	-0,5 %	-11,6 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,049	1,034	1,4 %	9,6 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

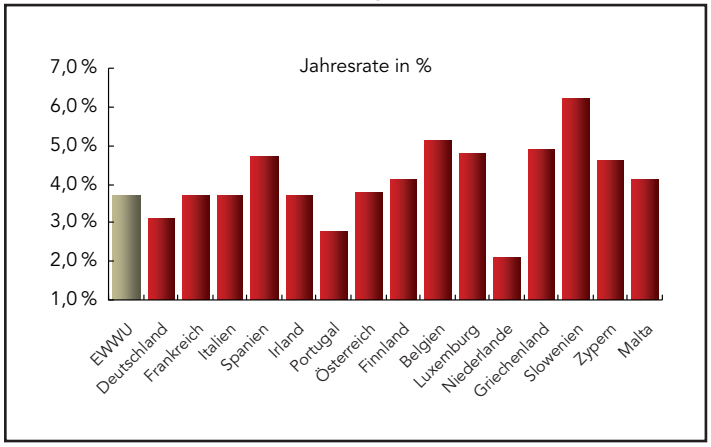
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

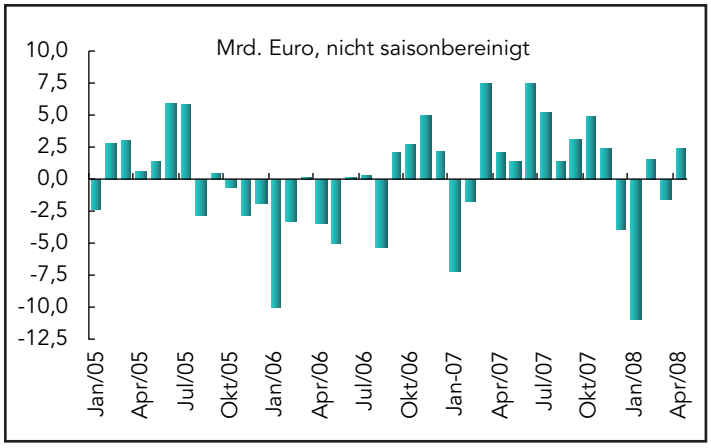
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Mai um 0,6 % im Vergleich zum Vormonat. Die Jahresrate wurde gegenüber einer ersten Schätzungen von 3,6 % auf 3,7 % korrigiert. Der jüngste Anstieg des HVPI umfasste beinahe den gesamten Euroraum – bis auf die Niederlande, deren Inflationsrate bei 2,1 % lag, registrierten alle Mitgliedsländer Preissteigerungen von 3 % und mehr. Die Hauptschuld daran trifft natürlich erneut die Energiepreise. Diese Komponente stieg um 3,6 % im Vormonats- und 13,7 % im Vorjahresvergleich. Bereinigt um die Preise von Energie, Lebensmitteln, Alkohol und Tabak lag der HVPI dagegen unterhalb des Inflationsziels der Europäischen Zentralbank (EZB): Er erhöhte sich um 0,3 % gegenüber April und 1,7 % gegenüber dem Vorjahr. Klammert man nur die Energiepreise aus, stieg der HVPI um 0,3 % im Vergleich zum Vormonat und um 2,6 % gegenüber Mai 2007. Unter allen Komponenten des Index zeigte sich nur im Bereich Kommunikation sowohl im Vormonats- als auch im Vorjahresvergleich eine Abnahme. Die Lebensmittelpreise legten unterdessen um 0,5 % beziehungsweise 6,4 % zu, die Immobilienpreise um 0,8 % beziehungsweise 5,7 %.

Harmonisierter Verbraucherpreisindex nach Ländern



Die Warenhandelsbilanz der Eurozone wies im April wieder einen Überschuss aus, nach einem Defizit im Vormonat. Auf unbereinigter Basis betrug der Handelsbilanzüberschuss 2,3 Mrd. € – im März war ein Defizit von 1,6 Mrd. € verzeichnet worden, im April 2007 ein Überschuss von 2,0 Mrd. €. Saisonbereinigt betrug der Überschuss 2,2 Mrd. €. Die Ausfuhren nahmen um 6,2 % zu, nach einem Rückgang von 4 % im März. Die Einfuhren stiegen um 3,6 %, nach einem Minus von 1,4 % im Vormonat. Unter den wichtigen Produktkategorien wuchs das Defizit bei Basisgütern im ersten Quartal (die detaillierten Daten erscheinen mit einmonatiger Verzögerung) von 60,0 Mrd. € im Vorjahreszeitraum auf 81,3 Mrd. €. Diese Zunahme war in ganzer Höhe auf den Fehlbetrag des Energiesektors zurückzuführen, der von 52,7 Mrd. € auf 74,5 Mrd. € stieg. Unterdessen vergrößerte sich der Überschuss im Bereich Industriegüter im gleichen Zeitraum von 55,1 Mrd. € auf 67,7 Mrd. €, hauptsächlich bedingt durch Zuwächse im Handel mit Maschinen und Automobilen.

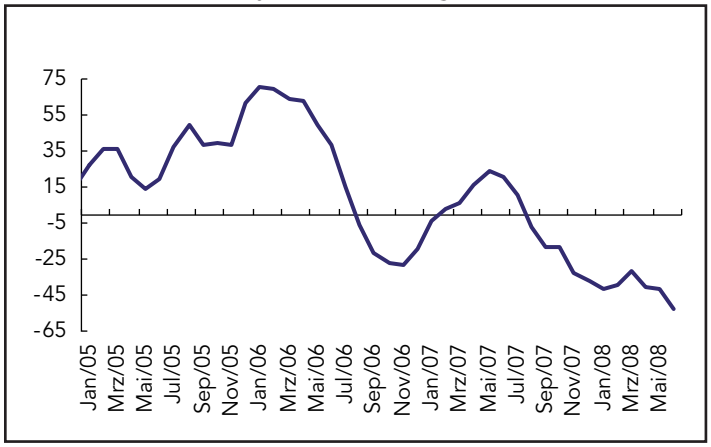
Warenhandel



Deutschland

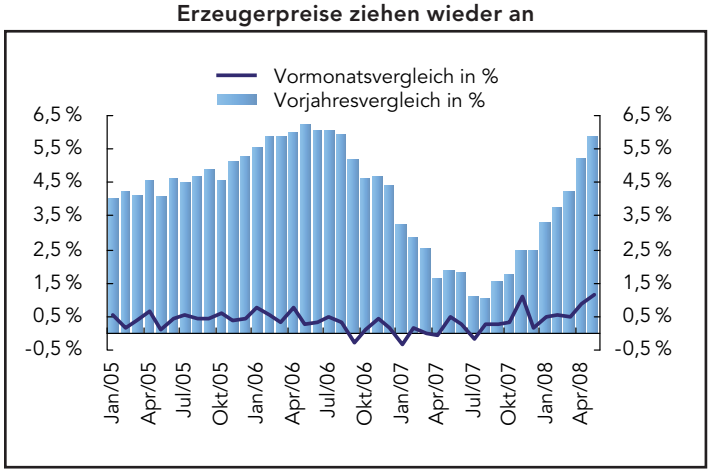
Die Umfrage des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) für Juni vermittelte den Eindruck, dass die befragten Analysten die Aussichten für die deutsche Wirtschaft ausgesprochen pessimistisch einschätzen. Der Index der Konjunkturerwartungen sank von -41,4 auf -52,4 Punkte, den niedrigsten Stand seit 15 Jahren. Erwartet worden war ein Rückgang auf -43 Punkte. Die Lagekomponente des ZEW-Index verschlechterte sich gegenüber Mai von 38,6 auf 37,6 Punkte. Angesichts der finanzlastigen Natur dieser Umfrage dient die fortdauernde Verschlechterung der Erwartungskomponente als Beleg für die Besorgnis unter den Analysten, dass die Zentralbanken möglicherweise noch nicht genug getan haben, um die Kreditkrise zu überwinden und die Inflation unter Kontrolle zu bringen.

ZEW-Konjunkturerwartungen sinken



Der Erzeugerpreisindex stieg im Mai erneut, und zwar um 1,0 % gegenüber April und 6,0 % im Vergleich zum Vorjahr (höchster Wert seit 22 Monaten). Dahinter stand vor allem ein weiterer kräftiger Anstieg der Energiepreise um 2,9 % im Vormonats- und 15 % im Vorjahresvergleich. Bei Ausklammerung der Energiekomponente stieg der Erzeugerpreisindex um deutlich moderatere 0,5 % im Vergleich zum Vormonat und um 4,7 % gegenüber Mai 2007. Außerhalb des Energiebereichs zeigten sich nennenswerte Preissteigerungen nur in wenigen Bereichen, so bei Schweinefleisch, das sich um 6,4 % gegenüber dem Vormonat und um 11,3 % im Vergleich zum Vorjahr verteuerte. Bei Basisgütern stiegen die Preise verglichen mit dem Vormonat um 0,6 % und bei Investitionsgütern um 0,2 %. Die Konsumgüterpreise sanken um 0,1 %. Innerhalb des Konsumgütersektors legten die Preise für langlebige Konsumgüter um 0,2 % zu, während die Preise für Verbrauchsgüter um 0,1 % zurückgingen.

Erzeugerpreise ziehen wieder an

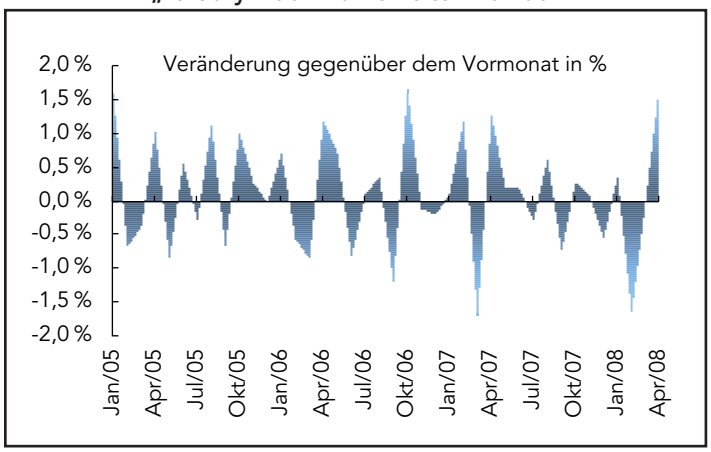


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

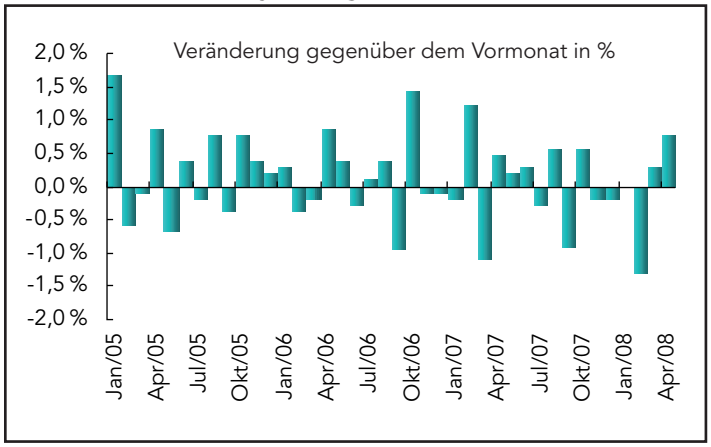
Der Index für den „tertiären Sektor" stieg im April um 1,8 % im Vormonatsvergleich und um 0,3 % verglichen mit dem Vorjahr. Analysten waren von einem leichten Rückgang um 0,2 % gegenüber dem Vormonat ausgegangen. Im März zeigte der Index nach einer Korrektur keine Veränderung gegenüber Februar. Eine erste Schätzung hatte auf einen Anstieg um 0,3 % gelautet. Beiträge zum Index-Anstieg leisteten die Bereiche Information & Kommunikation, Groß- & Einzelhandel und Strom-, Gas- & Wasserversorger. Auch die Kategorien Transport, Immobilien und Medizin, Gesundheit & Soziales wiesen im Vormonatsvergleich Verbesserungen auf. Beiträge zum Rückgang leisteten unter anderem die Bereiche Gastronomie & Hotellerie und, wenig überraschend, Finanzen & Versicherungen. Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack



Der branchenübergreifende Konjunkturindex (All Industry Index) stieg im April um 0,8 % gegenüber März. Im Vergleich zum Vorjahr sank er indessen um 0,3 %. Positiv entwickelten sich vor allem die Bereiche, die auch den zu Wochenbeginn veröffentlichten Index für den „tertiären Sektor" bilden, der gegenüber dem Vormonat um 1,8 % stieg. Der All Industry Index , der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator

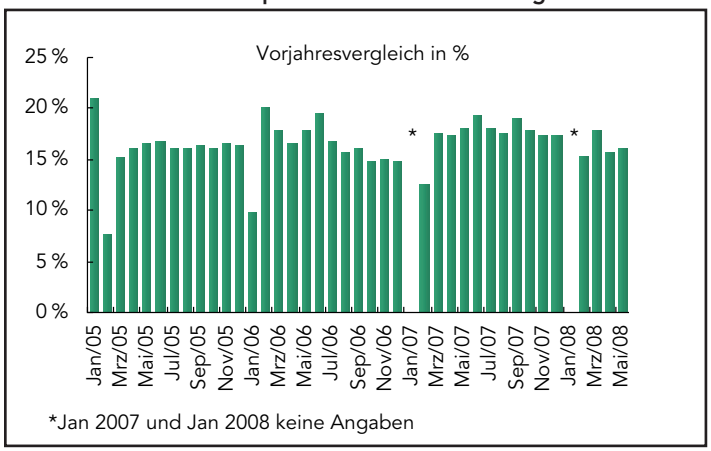


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

China

Chinas Industrieproduktion wuchs im Mai um 16 % gegenüber Mai 2007, nachdem sie im Vormonat um 15,7 % gestiegen war. Hauptmotor der höheren Produktionsleistung waren die Exporte. Für einen Anstieg der Produktion sorgte auch die Verkürzung einer bisherigen Feiertagswoche im Mai auf drei freie Tage. Die Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe vom 12. Mai auf die Industrieproduktion blieben aufgrund der industriell geringen Bedeutung der Region Sichuan überschaubar. Die Zunahme der Produktion ist allerdings zum Teil auch auf die Wiederaufbauanstrengungen nach dem Beben zurückzuführen. Die Rohkohleförderung stieg im Vergleich zum Vorjahr um 18,5 %, nach einem Plus von 13,9 % im April. Die Rohölförderung erhöhte sich um 1,8 % (Vormonat: 0,5 %).

Industrieproduktion wächst kräftig



Hongkong

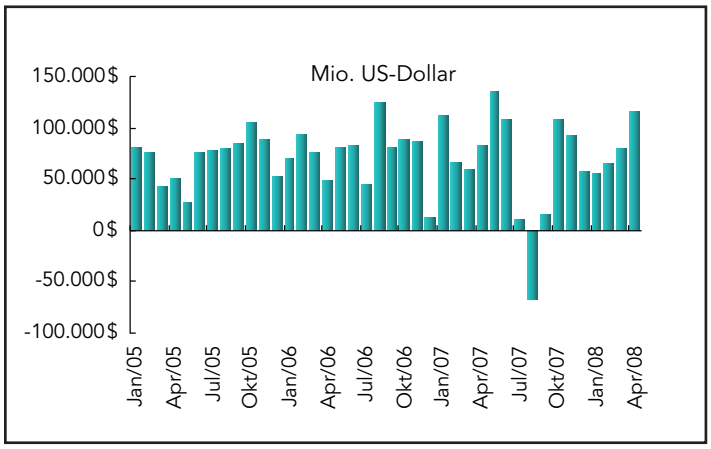
Die Arbeitslosenquote betrug in den drei Monaten von März bis Mai saisonbereinigt 3,3 %, ebenso wie im Dreimonatszeitraum von Februar bis April. Insgesamt sank die Zahl der Beschäftigten im Zeitraum von März bis Mai um rund 2.100.

USA

USA

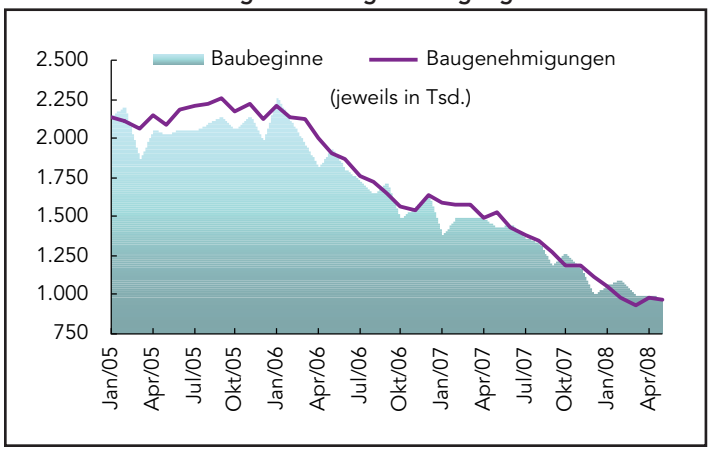
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere stieg im April auf 115,1 Mrd. $, nachdem er im März bereits beachtliche 79,6 Mrd. $ betragen hatte. Zuwächse zeigten sich in erster Linie bei den Käufen von Privatanlegern, deren Nettowert sich gegenüber dem Vormonat auf 63,5 Mrd. $ verdoppelte. Besonders gefragt waren Staatsanleihen, hier wuchs der Nettozufluss um 80,3 Mrd. $. Größter Käufer war China. Groß war die Nachfrage auch bei Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds). Hier betrug der Kapitalzufluss 15,3 Mrd. $, auch bedingt durch das besonders große Angebot im April. Die Investitionen in Unternehmensanleihen und andere festverzinsliche Papiere beliefen sich auf 25,1 Mrd. $. Schwach war dagegen die Nachfrage nach amerikanischen Aktien. Hier wurde ein Nettokapitalabfluss in Höhe von 15,9 Mrd. $ verzeichnet – das schlechteste Ergebnis seit dem Höhepunkt der Kreditkrise im August letzten Jahres (-40,6 Mrd. $).

Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



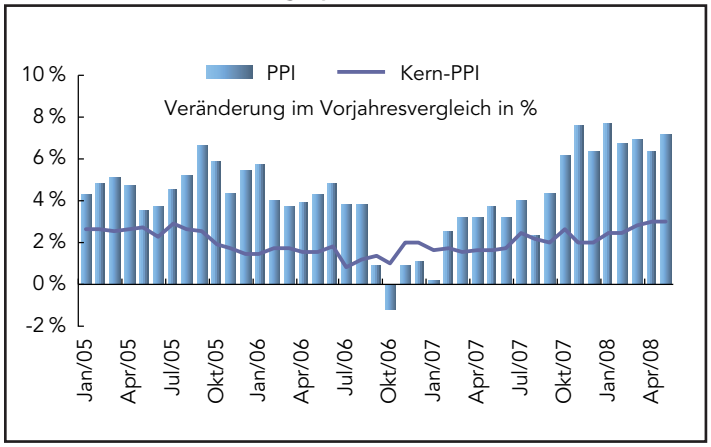
Die Zahl der Baubeginne verringerte sich im Mai um 3,3 %, nachdem sie im April um 2,0% gestiegen war. Gegenüber dem Vorjahr wurde ein Rückgang um 32,1 % auf 0,975 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet) registriert. Besonders deutlich sank die Zahl der Baubeginne bei Mehrfamilienhäusern (-8,0 %), bei Einfamilienhäusern ging sie erneut leicht zurück (-1,0 %). Die Zahl erteilter Baugenehmigungen fiel unterdessen um 1,3 %, nach einem Plus von 5,4 % im Vormonat. Gegenüber Mai 2007 sank sie um 36,3 % auf annualisierte 0,969 Mio. Nach Regionen aufgegliedert, nahmen die Baubeginne gegenüber dem Vormonat im Mittleren Westen um 25,0 %, im Westen um 10,3 % und im Süden der USA um 4,4 % ab. Im Nordosten war dagegen ein Wiederanstieg um 61,5 % zu beobachten.

Baubeginne und -genehmigungen



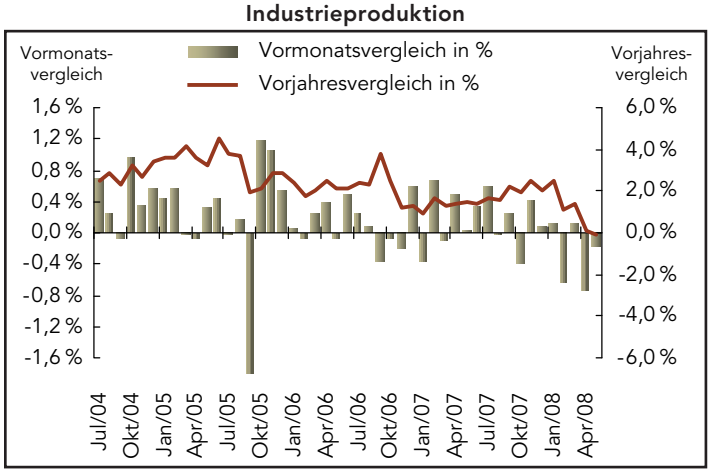
Der Erzeugerpreisindex stieg im Mai um 1,4 %, nach einer moderaten Zunahme um 0,2 % im April. Im Vergleich zum Vorjahr legte der Index um 7,4 % zu. Den größten Anteil am Anstieg des Gesamtindex hatten erwartungsgemäß die Kategorien Energie und Lebensmittel, dort stiegen die Erzeugerpreise um 4,9 % beziehungsweise 0,8 %. Innerhalb des Energiesektors betrug die Teuerung gegenüber dem Vormonat 9,3 % bei Benzin, 8,0 % bei Heizöl, 3,8 % bei Gas und 0,6 % bei Strom. Der Kern-Erzeugerpreisindex erhöhte sich leicht um 0,2 %, nachdem er im Vormonat um 0,4 % zugelegt hatte. Das Plus gegenüber dem Vorjahr betrug 3,0 %.

Erzeugerpreisindex (PPI)



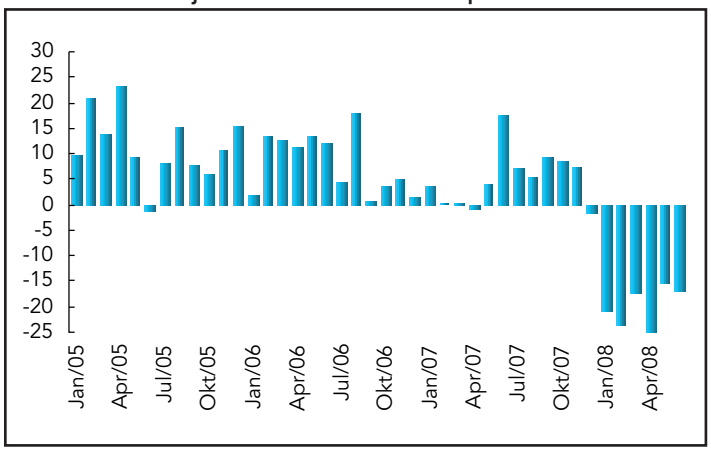
Die Industrieproduktion ging im Mai um 0,2 % zurück, hauptsächlich aufgrund einer geringeren Produktion der Versorger. Im Vorjahresvergleich sank die Industrieproduktion um 0,1 %. Im verarbeitenden Gewerbe zeigte sich gegenüber dem Vormonat keine Veränderung, nach einem Minus von 0,9 % im April. Einen positiven Beitrag leistete die Automobilbranche, deren Produktion sich nach Beendigung eines Streiks um 1,0 % erholte. Klammert man den Automobilbereich aus, fiel die Produktion um 0,1 %, nach einem Minus von 0,5 % im Vormonat. Bei den Versorgern sank die Produktion um 1,8 %, während das Fördervolumen im Bergbau leicht um 0,1 % wuchs. Rückläufig war die Produktion in den Kategorien Holzprodukte, nichtmetallische Mineralien, Metallerzeugnisse, Maschinen, Elektroausrüstungen, Möbel, Textilien, Papier, Druck, Chemikalien und Gummi & Kunststoff. Bei Hüttenmetallen, Computern & Elektronikerzeugnissen, Flugzeugen und Erdölprodukten wurden dagegen im Vergleich zum Vormonat Produktionssteigerungen registriert. Die Kapazitätsauslastung sank gegenüber April insgesamt von 79,6 % im Januar auf 79,4 %.

Industrieproduktion



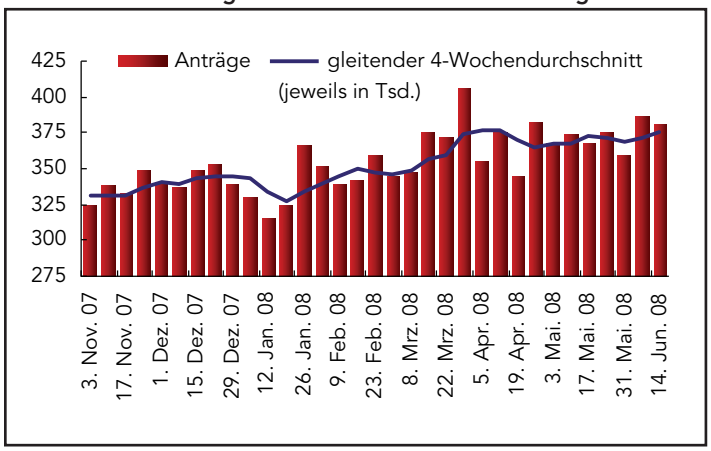
Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der allgemeinen Konjunkturlage in der Region fiel im Juni erneut, von -15,6 Punkten im Mai auf -17,1. Dabei verschlechterten sich die meisten Hauptbestandteile des Index. So sank die Komponente der Auftragseingänge gegenüber Mai von -3,7 auf -12,4 Punkte, die Komponente, die die Lieferungen erfasst, fiel von 2,2 auf -6,7 Punkte. Der Beschäftigungsindex verschlechterte sich von -1 auf -6,9 Punkte. Die Komponente der gezahlten Preise stieg um über 15 auf 69,3 Punkte, der Wert für die erzielten Preise blieb mit 29,7 Punkten ungewöhnlich hoch. Einzige positive Komponente war mit 21,3 Punkten erneut die Einschätzung der Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate – sie verschlechterte sich zwar um fast 7 Punkte, ließ jedoch erkennen, dass ein großer Teil der Befragten weiterhin optimistisch in die Zukunft blickt.

Konjunkturindex der Philadelphia Fed



In der Woche bis zum 14. Juni sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 5.000 auf 381.000. Besondere Faktoren waren in dieser Woche, in der auch die monatliche Beschäftigungsumfrage unter 60.000 US-Haushalten durchgeführt wird, nicht zu berücksichtigen. Verglichen mit der gleichen Woche des Vormonats zeigte sich ein Beschäftigungszuwachs um 13.000. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt stieg um 3.250 auf 375.250, etwas höher als zur gleichen Zeit im Mai. Die Zahl der Folgeanträge fiel in der Woche bis zum 7. Juni um 76.000. Sie lag indessen weiter über der Marke von 3 Mio. (3,06 Mio.).

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Fazit und Ausblick

Die Einzelhandelsumsätze in Großbritannien überraschten in der vergangenen Woche positiv. Das Monatsplus von 3,5 % wurde auf einen außergewöhnlich warmen Mai zurückgeführt. Dagegen enttäuschten die Konjunkturdaten aus den USA. Die Industrieproduktion sank, und der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index für die Fertigungsbranche fiel stärker als erwartet. In Großbritannien und der Eurozone ließ die Preisentwicklung einen wachsenden Inflationsdruck erkennen. Die Aktienmärkte fielen, und etliche Indizes erreichten Tiefstände wie zuletzt im März. Der Dollar verbesserte sich nicht weiter, sondern tendierte gegenüber Yen und Euro schwächer.

Im Brennpunkt wird in der kommenden Woche die Erklärung des US-Offenmarktausschusses am Mittwochnachmittag (Eastern Time) stehen. Analysten gehen davon aus, dass die Federal Reserve (Fed) ihren Leitzins trotz der schwächelnden Konjunktur bei 2 % lassen wird, da die Inflationstendenzen zunehmen. In Europa werden zum Ende der Woche zahlreiche wichtige Daten veröffentlicht, darunter der vorläufige Verbraucherpreisindex für Deutschland. Die Inflationszahlen aus der Bundesrepublik und der Bericht über die Erzeugerpreise in Frankreich dürften zusätzlichen Aufschluss über die Inflationsentwicklung geben.

Vorausschau: 23. bis 27. Juni 2008

Notenbanken

25. Juni	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses der US-Notenbank

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

23. Juni	Deutschland	Ifo-Geschäftsklima (Juni)
24. Juni	Frankreich	Verbrauch von Konsumgütern (Mai)
26. Juni	EWWU	Geldmenge M3 (Mai)
27. Juni	Europäische Union	Geschäfts- und Konsumklima (Juni)
	Frankreich	Erzeugerpreisindex (Mai)
		Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008)
	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008)

Asiatisch-pazifischer Raum

25. Juni	Japan	Warenhandelsbilanz (Mai)
27. Juni	Japan	Verbraucherpreisindex (Mai, Juni)
		Ausgaben der privaten Haushalte (Mai)
		Arbeitslosenquote (Mai)
		Industrieproduktion (Mai)
		Einzelhandelsumsätze (Mai)

Amerika

24. Juni	USA	S&P/Case Shiller House Price Index (April)
		Verbrauchervertrauen (Juni)
25. Juni	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (Mai)
26. Juni	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008, endgültige Schätzung)
		Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Hausverkäufe aus Bestand
27. Juni	Kanada	Erzeugerpreisindex für die Industrie (Mai)
		Rohstoffpreisindex (Mai)
	USA	Private Einkommen (Mai)
		Verbrauchervertrauen (Juni, endgültiger Wert)